

Stadtregion: Schärli hofft weiter

ABSTIMMUNG Eine Fusion von Luzern mit Emmen wäre «bedeutungsvoll», sagt die Regierungsrätin. Wie viel Geld es dafür gäbe, ist aber offen.

CHRISTIAN BERTSCHLI
christian.bertschli@luzernerzeitung.ch

Das Resultat der sonntäglichen Abstimmung war eindeutig: Kriens und Ebikon wollen von einer Fusion mit Luzern nichts wissen (Ausgabe von gestern). Offen ist der Entscheid in Adligenswil (siehe Box). Doch scheint bereits klar: Als möglicher Fusionspartner für Luzern bleibt wohl nur Emmen übrig. Für Regierungsrätin Yvonne Schärli wäre diese Zweifelfusion zwar nicht der grosse Schritt, den sich die Regierung erhofft hat. Aber: «Eine Fusion von Emmen mit Luzern wäre für den Kanton bedeutungsvoll. Sämtliche Studien sagen, dass viele künftige Entwicklungen in Luzern-Nord stattfinden werden.» Der Kanton werde die Bestrebungen für eine Fusion zu diesem «strategischen Gemeinwesen» unterstützen.

Wie viel Geld Emmen-Luzern bei einer Fusion aus dem kantonalen Kohäsionsfonds erhalten würde, steht noch in den Sternen. Eine Grossfusion hätte den Kanton rund 50 Millionen Franken gekostet. «Erst bei einem Ja zu Fusionsverhandlungen werden wir mit den Gemeinden die finanzielle Unterstützung aushandeln», sagt Yvonne Schärli. Zu vor müsste aber die rechtliche Grundlage geschaffen werden, um die Gelder über-

haupt auszahlen zu können. Zurzeit könnten die 80 Millionen Franken, die für Gemeindefusionen im ganzen Kanton reserviert sind, nicht für andere Kantonsaufgaben verwendet werden.

GrossLuzern: «jämmerlicher Rest»
Peter With vom Verein «Gegen GrossLuzern» kann sich nicht vorstellen, dass Emmen am 11. März Ja zu Fusionsverhandlungen mit Luzern sagt: «Ob Emmen noch Vertrauen in den jämmerlichen übrig gebliebenen Rest von GrossLuzern steckt, darf bezweifelt werden.»

Der Emmen Gemeindepräsident Thomas Willi sieht dies anders. Es sei zwar schwer, abzuschätzen, welche Auswir-



«Eine Strategie ist kein Dienstbefehl.»

YVONNE SCHÄRLI,
REGIERUNGSRÄTIN

kungen das Nein aus Kriens und Ebikon auf Emmen habe. Aber, so Willi: «Es gibt viele Gründe, die für eine Fusion sprechen. Emmen hat Entwicklungspotenzial, Luzern die Finanzkraft und die Weltmarke Luzern.» Im Schlussbericht des Projekts sei ein Katalog aufgelistet,

dessen Kriterien auch bei einer Einmütigkeit von Emmen mit Luzern erfüllt würden, «vielleicht in weniger deutlichem Umfang, als wenn alle vier Partner mit Luzern zusammengingen», so Willi. Er nennt Themen wie Siedlungs-, Verkehrs- und Wirtschaftsentwicklung oder die Wirtschaft.

Kosten von 630 000 Franken

Das Projekt «Starke Stadtregion» hat den Steuerzahler rund 630 000 Franken gekostet. Nach Auskunft des Amts für Gemeinden verpflichtete sich der Kanton, einen Drittel der Kosten zu übernehmen, maximal rund 210 000 Franken, den Rest teilen sich die Gemeinden gemäss Einwohnerzahl. Die Ausgaben seien nicht für die Katze gewesen, betonen alle Projektmitglieder. Stellvertretend sagt Adligenswil Gemeindepräsidentin Ursi Burkart-Merz: «Uns gingen die Augen auf, dass man unbedingt zusammenarbeiten sollte, wo es Sinn macht. Einen Alleingang der Gemeinden gibt es schon längst nicht mehr.»

Trotz der Niederlage vom Sonntag will die Regierung ihre Strategie – die Stärkung der Zentren mittels Gemeindefusionen – nicht ändern. «Eine Strategie ist kein Dienstbefehl, sondern drückt den Gestaltungswillen der Regierung aus. Uns ist aber auch der demokratische Prozess sehr wichtig – und der wird im Kanton Luzern vorbildlich gelebt», sagt Yvonne Schärli. Mit ihrer Strategie habe die Regierung zumindest in der Stadt Erfolg gehabt. Ausserdem möchte der Kanton auch das Zentrum Sursee stärken. Dort wird am 11. März 2011 über eine Fusion abgestimmt – genau wie in Beromünster-Neudorf. Pflöfkön-Rickenbach und Schötz-Olmstal.

Entscheid heute

ADLIGENSWIL ch. Im Projekt «Starke Stadtregion» entscheidet sich heute die nächste Frage: Tritt Adligenswil aus dem Projekt aus, wie es der Gemeinderat beantragt, oder nimmt die 5500-Einwohner-Gemeinde mit der Stadt Luzern Fusionsverhandlungen auf? Ab 20 Uhr wird in der Tennishalle Stöckenweg diskutiert.

Gemeindepräsidentin Ursi Burkart-Merz rechnet trotz des Neins aus Ebikon und Kriens zur Stadtregion mit einem Grossaufmarsch. «Der Entscheid in Ebikon und Kriens hat auf unsere Stimmberechtigten kaum einen Einfluss», vermutet Burkart. Erstens hätten sich viele Adligenswiler ihre Meinung schon vor dem Sonntag gemacht, zweitens würden sie aber auch in erster Linie schauen, was für das eigene Dorf Sinn mache. «Ich wünsche mir, dass heute intensiv diskutiert wird. Der Mist ist noch nicht geführt», sagt Burkart und erwartet eine spannende Gemeindeversammlung. Es ist allerdings davon auszugehen, dass eine Mehrheit für einen Ausstieg aus dem Projekt ist. Hinter der Haltung des Gemeinderates stehen auch die wählerstarken Parteien CVP, FDP und SVP. Grüne, SP und Grünliberale wollen Fusionsverhandlungen aufnehmen. Die SP hat angekündigt, einen Antrag auf Urnenabstimmung zu stellen. Dazu wäre ein Zwei-Fünftels-Anteil notwendig.